

Annette Hinriette Wever

geboren am 1. 12. 1919 in Emden

damalige Adresse:

Küstenbahndamm 3

Todesdatum:

9. 7. 1944

Todesort:

Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren - Irsee



Am 7. Dezember 1919 erschien der Arbeiter Wübbo Wever (geb. am 14.10.1891 in Stapelmoor) beim Standesamt Emden und zeigte an, „dass von der Geeske Jakobs Wever geborene Clemens, (geb. am 2.9.1892 in Uphusen, J.A.) seiner Ehefrau, reformierter Religion, wohnhaft bei ihm, zu Emden in seiner Wohnung am ersten Dezember des Jahres tausend neunhundert und neunzehn vormittags um acht Uhr ein Mädchen geboren worden sei und dass das Kind die Vornamen Annette Hinriette erhalten habe.“ (Geburtsurkunde Nr.538)

Am 5. Oktober 1942 erschien in der OTZ die Todesanzeige der Familie Wever für Wübbo Wever jun., in der Annette Wever als Schwester erwähnt wurde.

Zwischen diesen beiden Meldungen liegen fast 23 Jahre Schweigen. Und Schweigen danach. Was war geschehen? Licht in das Dunkel brachte ein Wort in der Todesanzeige: „Irsee“. Rückwirkend lässt sich nun der Lebensweg rekonstruieren.

Annette Wever wurde als 6. von zehn Kindern der Familie Wever geboren. Drei Geschwister waren bereits im Kleinkindalter gestorben, eine Schwester starb mit zehn Monaten, als Annette sechs Jahre alt war. Sie wuchs in den ersten Jahren zusammen mit ihren vier Brüdern (Jan, Wübbo, Wilhelm und Friedrich) sowie ihrer Schwester Gerhardine bei ihren Eltern im Küstenbahndamm 3 auf - einem Straßenzug, den es heute nicht mehr gibt.

Bald nach der Geburt wurde Annette getauft (8.1.1920 laut Kirchentaufbuch Nr. 4). Sie entwickelte sich normal, erkrankte jedoch an einer Brustentzündung und einer Gehirnentzündung, in deren Folge Krämpfe und eine Gehbeeinträchtigung auftraten. Auch verzögerte sich ihre geistige Entwicklung. Die Eltern bemühten sich sehr, Annettes Entwicklung zu fördern; Unterstützung bekamen sie dabei durch das Wohlfahrtsamt der Stadt Emden. Als es sich abzeichnete, dass Annette keine normale Schule besuchen konnte, gab ihr Vater am 20.1.1928 sein Einverständnis zur Aufnahme seiner Tochter und seines Sohnes Wübbo in eine Anstalt für „geistesschwache Kinder“. Dem Antrag des Magistrats der Stadt Emden auf Unterbringung und Kostenübernahme stimmte der Landesfürsorgeverband Hannover am 7.3.1928 zu. Gut drei Wochen später wurde Annette Wever (9 Jahre)



- 2 -

Opfergruppe:

Krankenmorde

Quellen:

Stadtarchiv Emden; Standesamt Emden; Rentamt der Ev. ref. Gemeinde Emden; Ostfriesische Landschaft, OTZ 5.10.1942; Gespräche mit Angehörigen und Dietrich Janssen; Michael Quelle: Die Rotenburger Anstalten in den Jahren 1933-45, Bremen, 1986; Rotenburger Anstalten 1933 – 1945: „Zuflucht unter dem Schatten deiner Flügel?“, Krankenakte A.W, Archiv d. Bezirkskrankenhauses Kaufbeuren; M. von Cranach, H.-L. Siemen (Hrsg.): „Psychiatrie im Nationalsozialismus“, 2012;

Patenschaft:

Johanna Adickes

Verlegeort:

Am Anker, gegenüber dem Alten Rathaus

Verlegetermin:

18. Oktober 2016

Annette Hinriette Wever

geboren am 1. 12. 1919 in Emden

damalige Adresse:

Küstenbahndamm 3

Todesdatum:

9. 7. 1944

Todesort:

Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren - Irsee

- 2 -

zusammen mit ihrem Bruder Wübbo (7 Jahre) am 2.4.1928 in die „Rotenburger Anstalten“ (früher: „Asyl für Epileptische und Idioten“), einer Einrichtung der Inneren Mission, gebracht.

Dort hatte sie die Möglichkeit, eine Schule zu besuchen und später evt. im hauswirtschaftlichen Bereich zu arbeiten. Annette lebte sich in Rotenburg schnell ein und wurde als ein zwar empfindliches, aber fröhliches und immer freundliches Kind beschrieben. Sie besuchte die Vorschulklasse einer Hilfsschule, war feinmotorisch geschickt und beschäftigte sich gern mit kleinen Stickereien. Später half sie auch bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten. Das Laufen fiel ihr aufgrund spastischer Lähmungen zunehmend schwerer; sie konnte sich aber durch Festhalten an Geländern oder einer Wand relativ geschickt fortbewegen. Etwas Erleichterung brachten schließlich speziell angefertigte orthopädische Stiefel mit stützenden Schienen.

Annettes Eltern hielten fortlaufend Kontakt zur Anstaltsleitung und erkundigten sich nach dem Wohlergehen ihrer Kinder. In allen Ferien holten sie die Kinder zu sich nach Hause und bemühten sich, die Ferienzeit erlebnisreich zu gestalten. Als die Eltern am 18.3.1934 erneut um Beurlaubung der Kinder für die Zeit der Osterferien baten, wurde ihnen am 20.3.1934 mitgeteilt, dass zur Zeit aufgrund des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ (GzVeN) vom 14.7.1933 (ab 1.1.1934 in Kraft) keine Beurlaubungen mehr genehmigt werden können. Daraufhin baten die Eltern um Entlassung ihrer Kinder aus der Anstalt und Rückkehr in die Familie. Da dies nur möglich war, wenn die Kinder zuvor sterilisiert würden, gaben die Eltern am 6.4.1934 ihr Einverständnis zur Sterilisation.

Am 30.7.1934 wurde der Stadt Emden mitgeteilt, dass nach Überprüfung der Krankenakten beide Kinder nicht unter das Gesetz fielen; denn die geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen seien nicht erblich, sondern durch eine Gehirnerkrankung bedingt. Von einer Sterilisation könne daher abgesehen werden; ein Verbleib in der Anstalt sei aber wegen der Pflegebedürftigkeit „unbedingt notwendig“. Besuche und Beurlaubungen seien fortan wieder möglich, so dass die Kinder bis 1939 regelmäßig die Ferien bei den Eltern in Emden verbringen konnten.

Nach Kriegsbeginn verschlechterte sich die Situation in der Anstalt durch Beschlagnahme mehrerer Räume zwecks Einrichtung eines Kriegsgefangenenlazaretts. Infolge dichter Belegung, Personalmangels und geringer medizinischer Versorgung starben zunehmend BewohnerInnen.

Im Juli 1940 trafen dann 1000 Meldebögen ein, die bis zum 1.8.1940 ausgefüllt werden mussten. Dies konnte noch ca ein halbes Jahr hinausgezögert werden, bis schließlich vom 22. bis 24.4.1941 unter Druck die Erfassung aller BewohnerInnen der „Rotenburger Anstalten“ hinsichtlich ihres Krankheitsbildes zwecks Verlegung in andere Anstalten und möglichen Tötungen stattfand. Am 24.9.1941 erhielt die Anstaltsleitung die schriftliche Auffor-

- 3 -

Annette Hinriette Wever

geboren am 1. 12. 1919 in Emden

damalige Adresse:

Küstenbahndamm 3

Todesdatum:

9. 7. 1944

Todesort:

Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren - Irsee

- 3 -

derung, die Anstalt in kürzester Zeit zu räumen. Es sollte dort ein Ausweichlazarett für bombengefährdete Großkrankenhäuser eingerichtet werden.

Hatte Annette Wever bis dahin viele Kontaktmöglichkeiten mit ihrem Bruder Wübbo gehabt, wurden diese nun abrupt beendet. Während ihr Bruder am 1.10.1941 nach Eberswalde gebracht wurde, „verlegte“ man Annette zusammen mit 23 anderen Frauen am 8.10.1941 in die durch „Euthanasietransporte“ teilweise leer geräumte Heil-und Pflegeanstalt Kaufbeuren, Nebenstelle in Irsee, die in einem alten Benediktiner-Kloster untergebracht war. Die Betreuung oblag dort verschiedenen Pflegekräften, darunter ca 20 Nonnen vom Orden der Vinzentinerinnen.

Der Wechsel nach Irsee, die Trennung vom Bruder und entfernungsbedingt auch von den Eltern verkraftete Annette nur schwer. Sie war inzwischen 20 Jahre alt. In Rotenburg war sie „durchweg fröhlich und guter Dinge“ gewesen, half beim Gemüseputzen, fertigte Handarbeiten an und war allgemein „noch ziemlich interessiert“ (letzter Eintrag in Rotenburg am 20.8.1941). Vier Monate später war sie „recht zittrig und hinfällig“ (erster Eintrag in Irsee am 3.12.1941).

Bereits im August 1942, d.h. ein Vierteljahr vor dem offiziellen Erlass, wurde in Irsee die sog. „E-Kost“ (Entzugskost) für „nicht arbeitsfähige Kranke und aussichtslose Fälle“ eingeführt. Für sie gab es nur noch völlig fett- und vitaminfreies Essen, vorrangig in Wasser gekochtes Gemüse, dazu etwas Brot. Auch Annette bekam diese „Hungerkost“, da sie aufgrund ihrer körperlichen und geistigen Beeinträchtigung der „Volksgemeinschaft“ nicht nützlich war. Sie verlor sehr schnell an Gewicht, wog noch 44 kg, wurde „sehr hilflos“ und musste „in allen Stücken besorgt werden... auch bei der Nahrungsaufnahme“ (Eintrag am 25.1.1943).

Am 7.7.1944 erhielten die Eltern ein Telegramm folgenden Inhalts: „Tochter Annette lebensgefährlich erkrankt“. Zwei Tage später war sie tot, gestorben an der Entzugskost, d.h. an Unterernährung - sie wog noch 36 kg – in Verbindung mit „kat. Lungenentzündung“. Das war eine der typischen Bezeichnungen für Medikamententötungen.

Ab April 1944 wurden in Irsee zusätzlich zur „E-Kost“ systematisch Luminal oder Veronal an die Kranken verabreicht, wodurch sie in einen bleiernen Todesschlaf fielen.

Die Bitte der Familie Wever, ein zweites Telegramm zu schicken, falls Annette sterben sollte, blieb unberücksichtigt.

- 4 -

Annette Hinriette Wever

geboren am 1. 12. 1919 in Emden

damalige Adresse:

Küstenbahndamm 3

Todesdatum:

9. 7. 1944

Todesort:

Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren - Irsee

- 4 -

Statt dessen erhielt Herr Wever am Tag nach Annettes Tod am 10.7.1944 ein „dringendes Telegramm“: „Tochter Annette gestorben Beerdigung 12. Juli 13 h in Irsee“.

Familie Wever hat bis zum Schluss geglaubt, dass ihre Tochter eines natürlichen Todes gestorben sei. Sie bedankte sich bei der Leitung und den Schwestern „für all ihre Bemühungen die sie gemacht haben.“

Recherche: Johanna Adickes